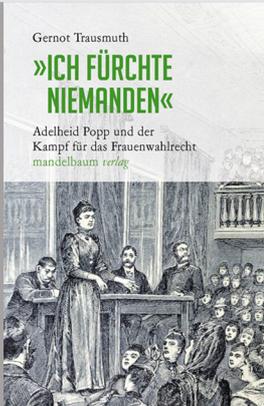


Rezension

Gernot Trausmuth: „Ich fürchte niemanden“



„Die sozialdemokratische Partei erstrebt die Menschwerdung Aller ohne Unterschied des Geschlechts, also auch der Frauen.“

Arbeiterinnen-Zeitung, 3. Oktober 1895

Gernot Trausmuth
 „Ich fürchte niemanden“
 Adelheid Popp und der Kampf für das Frauenwahlrecht
 304 Seiten
 mandelbaum verlag
 Wien – Berlin 2019

Am 7. März 1939 starb Adelheid Popp, ein knappes Jahr, nachdem die Nationalsozialisten die Herrschaft in Österreich übernommen hatten. Die aus schwierigsten sozialen Verhältnissen stammende und als Adelheid Dworak geborene Pionierin der sozialdemokratischen Frauenbewegung hatte bereits als Kind – zunächst als Dienstmädchen, später als Heim- und Fabrikarbeiterin – zum Familienunterhalt beitragen und das Leid der „unteren Classen“ am eigenen Leib erleben müssen.

Gernot Trausmuth hervorragend recherchiertes und sachkundiges Buch zeichnet den Aufstieg der ungebildeten und zunächst überaus schüchternen, später immer selbstbewussteren Adelheid nach, ihre Rolle bei der Gründung einer eigenständigen *Arbeiterinnen-Zeitung* – was in der eigenen Partei alles andere denn unumstritten war! – ihr Engagement für das Frauenwahlrecht, aber auch ihre Kämpfe innerhalb der männerdominierten Sozialdemokratie um die Gründung einer selbstständigen Frauenorganisation, ihre Begegnung und Heirat mit Julius Popp, einem engen Vertrauten des Parteigründers Victor Adler, ihr unermüdliches und energisches Eintreten für die am untersten Ende der Gesellschaft stehenden Frauen, die Heimarbeiterinnen und Hausgehilfinnen, die „Fabrikssklavinnen“ und Prostituierten, ihren Einsatz gegen den drohenden Krieg und – aufmüpfig, wie sie nun einmal war! – ihren Widerstand gegen die Kriegsbegeisterung, die auch weite Teile der österreichischen Sozialdemokratie erfasst hatte, und schließlich ihre Wahl in die Konstituierende Nationalversammlung am 16. Februar 1919 – der ersten Wahl nach dem allgemeinen und freien Wahlrecht für Männer und Frauen. Und auch hier war es wieder sie, die am 3. April 1919 als erste Frau in Österreich im Parlament das Wort ergreifen sollte.

„Angesichts der Fülle an Material“, so der Autor in seiner Einleitung, endet die vorliegende Biographie leider relativ abrupt mit Popp's Einzug ins Parlament, dem sie bis 1933 angehörte. Und wer dann noch mehr über die haarsträubenden Lebens- und Arbeitsbedingungen des Wiener Subproletariats um die Wende zum 20. Jahrhundert erfahren möchte, dem seien Adelheid Popp's 1909 anonym veröffentlichte Kindheitserinnerungen „Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin“ ans Herz gelegt, die später in zehn Sprachen übersetzt wurden. „Ich war nun zehn Jahre und fünf Monate alt und sollte nicht mehr in die Schule, sondern in eine Arbeit gehen.“ Österreich im Jahre 1879.